

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Juni 2025 –

Kowalski, Marcin: *The Spirit in Romans 8*. Paul, the Stoics, and Jewish Authors in Dialogue. – Göttingen 2023. 448 S. (Lublin Theological Studies, 3), geb. € 130,00 ISBN 978-3-525-50020-0

Die Studie Marcin Kowalskis reiht sich in die aktuelle Tendenz ntl. Forschung ein, paulinische Theol. vor dem Hintergrund antiker Philos., insbes. der Stoa, zu verstehen.¹ K. untersucht in einer komparativen Analyse die Übereinstimmungen und Differenzen, welche hinsichtlich des πνεῦμα-Konzepts in Röm 8 zur Stoa, zum AT sowie zur jüdischen Literatur bestehen. In Teil eins stellt der Vf. umfangreiches Quellenmaterial als Vergleichsbasis zusammen, Teil zwei widmet sich der Exegese von Röm 8.

In der Einleitung legt K. eine kritische Evaluation vorangegangener Beiträge (insbes. des umfangreichen Werks Troels Engberg-Pedersens) zum Thema „paulinische Pneumatologie und Stoa“ vor und grenzt sein eigenes Vorgehen ab: Um Einseitigkeit im Quellenvergleich zu vermeiden, wird das AT/die jüdische Literatur (als Hintergrund des Paulus) einbezogen (42–44).

Kap. eins (45–77) widmet K. den vielfältigen Funktionen des stoischen πνεῦμα und beachtet auch medizinische Theorien (52f), um das Konzept des „lebensspendenden Geistes“ zu umreißen, der sich aus „Feuer und Luft“ zusammensetzt. Gleichzeitig dient der Geist als verbindendes kognitives Element, das Seele, Vernunft und Sinne vereint – hier verweist K. auf den bekannten 41. Brief Senecas, in dem jener von einem dem Menschen innewohnenden *spiritus sacer* spricht (55). Ebenso werden der Geist als „einigendes Prinzip des Kosmos“ sowie die stoische Mischungslehre umrissen (59–68).

Im zweiten Kap. (79–130) wird das Geistverständnis des ATs behandelt – der רוח wird hierbei als von Gott geschenktes „Lebensprinzip“ („principle of life/breath of life“) verstanden (81–89). Als Brücke („bridge“, 88) zwischen Stoa und AT verweist K. auf eben diese lebensspendende Funktion, jedoch wird der Geist in letzterem stärker als Geschenk Gottes angesehen. Der רוח wirkt „volitional-emotional“ (90) als innere Disposition des Menschen und ermöglicht die Tugend, die sich vor allem durch Bescheidenheit (Ps 33,19; Ps 15,19; Dan 3,39) und Gehorsam (z. B. in Num 14,24) auszeichnet (94–97). In den Psalmen und in der Weisheitsliteratur ist der Geist ethischer Führer des Menschen (117–124). Zugleich spielt der prophetische Geist eine zentrale Rolle (110–117).

Kap. drei (131–210) nimmt disparate jüdische Texte in den Blick (v. a. Qumran und Philo): In den Qumran-Quellen ermöglicht es der Geist als innere Disposition, dem Gesetz Gottes zu gehorchen (144–147). Im *Two Spirits Treatise* braucht der Mensch den Geist, um als „Himmelsohn“ zur Weisheit

¹ Um nur auf zwei sehr neue Veröffentlichungen zu verweisen: Troels ENGBERG-PEDERSEN: *Paul and Philosophy: Selected Essays*, Tübingen 2023 (WUNT I, 509); Harro KONING: *Sünde als Zielverfehlung bei Paulus: eine Studie zum stoisch-sokratischen Kolorit paulinischer Hamartiologie*, Tübingen 2024 (WUNT II, 614).

zu gelangen (149). Daneben wird dualistisch zwischen dem „Geist der Wahrheit/Lüge“ unterschieden. Der Zugang Philo von Alexandrien ist philos. durch die Auseinandersetzung mit Platonismus und Stoa ebenso wie durch die Adaption mancher Gedanken gekennzeichnet. Kosmologisch versteht er den Geist als „immer-bewegten Wind“, welcher die Verbundenheit und Harmonie des Kosmos garantiert (172–173). Anthropologisch ist das göttliche Pneuma die Substanz des rationalen Seelenteils (176). Der „prophetische“ Geist Gottes hingegen kann aufgrund seiner Transzendenz (worin sich Philo von der Stoa unterscheidet) nicht dauerhaft im Menschen verbleiben und ist wenigen, außergewöhnlichen Menschen wie Mose vorbehalten (177–183).

Im zweiten Teil seines Buches kommt K. auf Röm 8 zu sprechen. Das Kap. wird sowohl in der Gesamtstruktur des Briefes als auch im engeren Kontext von Röm 5–8 eingeordnet (213–237). Als übergreifendes Thema zu Röm 1–4 wird „God’s justice“ (214) identifiziert. Rhetorisch erkennt man in Röm 5–8 die Figur der *synkrisis*, welche den Unterschied des alten und neuen Lebens sichtbar macht (228–229). Unter der Überschrift „Paul, the Stoics, and Jewish Authors in Dialog“ (239–342) wird sodann die paulinische Pneumatologie unter den folgenden Gesichtspunkten im Lichte der oben genannten Quellen interpretiert:

(1.) Hinsichtlich der Unterscheidung von göttlichem und menschlichem Geist kann man bei Paulus von einer „fluid boundary“ (239) sprechen. Im Gegensatz zur jüdischen Literatur sei der Geist nicht dualistisch, sondern als durch Christus gewirkte Möglichkeit gedacht, das neue Leben als Christ:in zu realisieren. (2.) Der Geist kann bei Paulus als „kognitive Einheit“ (251–277) bzw. als „carrier of knowledge“ (251) gelten, weil er dem Gläubigen anhand des Doppelgebots der Liebe die Möglichkeit eröffnet, das Gesetz zu erfüllen und als Lehrer agiert (Röm 8,4–6), wobei der Ausdruck *φρονέω* zentral ist (cf. Röm 8,27; 256–259). Im Gegensatz zum Ich-zentrierten stoischen Verständnis eines kognitiven Geistes denkt Paulus christozentrisch, weshalb das stoische Konzept der *οικείωσις* für Paulus abzulehnen sei (263–264: „the model of *οικείωσις* is quite reductive, restricting human transformation to the intellectual level“; 275). (3.) Die Überschrift „God’s spirit in the human being“ (277–297) impliziert für den Autor die Frage, ob Paulus metaphorisch oder in einem literarischen Sinn von der Einwohnung von Gottes Geist im Menschen sprechen kann – K. plädiert für beide Optionen – und weist auf Unterschiede zu Philo von Alexandrien hinsichtlich der personalen Dimension und Demokratisierung des Geistes bei Paulus hin. In Abgrenzung zur Stoa sind bei Paulus keine Tendenzen, den Geist materialistisch zu denken, zu entdecken (295). Allerdings könnte das Konzept der *κράσις* für die Adressaten einen möglichen Deutungshorizont bieten, die Einwohnung des Geistes zu verstehen (296). (4.) Durch den Geist wird die Auferstehung Christi sowie – in Assimilation an Christus – die Auferstehung der Gläubigen vollzogen. Anders als Troy M. Martin² und Engberg-Pedersen³ bestreitet K. eine gedankliche Verbindung von christl., durch den Geist gewirkter Auferstehung und stoischer, durch das *πνεῦμα* gewirkter (kosmologischer) *συνπάθεια*, da er bei Paulus für ein dynamisches und kein „mechanistisches“ Wirken des Geistes argumentiert (305–308). Auch in Qumran lassen sich nur begrenzt Texte finden, die den Geist mit der Auferstehung verbinden (313–319), weshalb hier ein paulinischer Gedanke vorliegt. (5.) Der Geist ermöglicht Gemeinschaft mit Gott ebenso wie die der Gläubigen untereinander – dies schließt das geistgewirkte Gebet ein

² Troy W. MARTIN: „Paul’s Pneumatological Statements and Ancient Medical Texts“, in: *In The New Testament and Early Christian Literature in Greco-Roman Context: Studies in Honor of David E. Aune*, hg. v. John FOTOPOULOS, Leiden/Boston 2006 (Supplements to Novum Testamentum, 122), 105–126.

³ Troels ENGBERG-PEDERSEN: *Cosmology and Self in the Apostle Paul, The Material Spirit*, Oxford 2010.

(Röm 8,28; 322–332). (6.) Mit der Feststellung, dass der Geist die Gläubigen zu „Gottes Kindern“ macht, knüpft Paulus an Vokabular der Fortpflanzung an, welches philos. anschlussfähig war (332–337).

In der Zusammenfassung werden die Ergebnisse gesichert und systematisch die Differenzen und Gemeinsamkeiten zwischen Paulus und seiner Umwelt aufgezeigt (343–349).

Die Studie besitzt einen klar strukturierten Aufbau, wobei die Zusammenfassung der einzelnen Kap. die thematischen Einzelanalysen überzeugend miteinander verbindet, Vergleiche zwischen den Quellen zieht und übergreifende Strukturen erhellt. Dies trägt maßgeblich zur Lesefreundlichkeit bei. Eine weitere große Stärke der Analyse liegt in der expliziten Erwähnung von Negativbefunden: K. benennt nicht nur Parallelen, sondern auch Differenzen zur Stoa und zur jüdischen Literatur, um die Innovativität und die christozentrische Perspektive paulinischer Pneumatologie herauszustellen, die dennoch philos. Grundgedanken der Umwelt für sich fruchtbar macht. K. bietet eine umfassende und reiche Quellensammlung, welche die unterschiedlichen Aspekte des Geistes in der stoischen Philos. sowie der frühjüdischen Literatur zusammenstellt.

Sowohl für die Stoa als auch für das AT wird der Versuch einer Systematisierung unternommen, in der das verwendete Material synchron behandelt wird. Gerade für die Stoa wäre jedoch aus meiner Perspektive eine methodisch-kritische Evaluation der Quellen (47–77) notwendig gewesen. Dies geht mit der Auseinandersetzung hinsichtlich der Frage einher, inwieweit stoische Philos. überhaupt rekonstruiert werden kann. So sind Quellen wie Marc Aurel, Diogenes Laertius, Sextus Empiricus, Alexander von Aphrodisias oder Plotinus allesamt nach Paulus zu datieren (auch wenn natürlich ein Rückgriff auf früheres Material angenommen werden kann). Ebenso überliefern sie stoische Lehre häufig in kritischer Absicht oder (nur) doxographischer Form.

K. begreift die griechisch-römische/jüdische Umwelt vornehmlich als kulturellen Interaktions- und Resonanzraum für Paulus, ohne dabei direkte Rezeptionsprozesse anzunehmen (cf. „Practically in every aspect analyzed in this book, Paul’s thought on pneuma evinces some similarities to both Greco-Roman and Jewish literature“, 344). Hier hätte zumindest eine kurze Darstellung von πνεῦμα-Konzepten im zeitgenössischen Platonismus zu einer Vertiefung der Fragestellung beigetragen, um methodisch ausschließen zu können, dass es sich bei den zur Stoa festgestellten Übereinstimmungen um philos. Allgemeinplätze handelt. Im Zusammenhang der rhetorischen Analyse (213–237) könnte man fragen, inwieweit die Verwendung philos. Vokabulars zur Kommunikationsstrategie des Paulus beiträgt. Dennoch stellt die Monographie einen lesenswerten Beitrag und eine nützliche Quellensammlung zur Frage nach den vielfältigen Beziehungen paulinischer Literatur zu seiner griechisch-römischen und jüdischen Umwelt dar.

Über die Autorin:

Charlotte Kirsch-Klingelhöffer, Dr., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kirchengeschichte (Antike und Mittelalter) an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg (charlotte.kirsch-klingelhoeffe@ts.uni-heidelberg.de)